



Pressemitteilung vom 5. Mai 2019

Die Preise des 29. FILMKUNSTFEST MV sind vergeben

Der deutsche Spielfilm **„Systemsprenger“** erhält den Hauptpreis „Der Fliegende Ochse“, den FIPRESCI-Kritikerpreis, den Preis für die Beste Musik- und Tongestaltung im Spielfilmwettbewerb und den DEFA-Förderpreis. Der österreichische Spielfilm **„Der Boden unter den Füßen“**, der teils in Rostock und Wismar gedreht wurde, erhält den NDR-Regiepreis und die Hauptdarstellerin **Valerie Pachner** den Nachwuchsdarstellerpreis. Das Publikum entschied sich für Sherry Hormanns Drama **„Nur eine Frau“**. Bester Dokumentarfilm ist der deutsch-amerikanische Film **„Let the bell ring“** der aus Grevesmühlen stammenden Regisseurin Christin Freitag. Der LEO geht an **„Cleo“** des deutschen Regisseurs und Autors Erik Schmitt (Bester Kinder- und Jugendfilm). Als Bester Kurzfilm im Wettbewerb wurde Hannah Dörrens **„Midas oder Die schwarze Leinwand“** ausgezeichnet“.

1. Der Hauptpreis, der „Fliegende Ochse“, gestiftet von der Staatskanzlei des Landes Mecklenburg-Vorpommern, dotiert mit 10.000 Euro, geht an den deutschen Beitrag

„Systemsprenger“ (2019), Regie und Drehbuch: Nora Fingscheidt

Spielfilmjury: Anna Thalbach (Schauspielerin), Susanne Hopf (Szenenbildnerin), Wolfgang Fischer (Regisseur), Jutta Hoffmann (Schauspielerin), Hansjörg Weißbrich (Filmeditor)

Begründung der Jury: Der „Fliegende Ochse“, der Hauptpreis, geht dieses Jahr an Nora Fingscheidt. Der Film SYSTEMSPRENGER hat die Jury von der ersten Minute an gefesselt. Er zwingt den Zuschauer in eine aktive Rolle. Keine der Figuren lässt einen kalt, man kann sich der Bewertung, der Not nicht entziehen. Sie bereitet dem herausragenden Ensemble, allen voran Helena Zengel und Albrecht Schuch, einen Raum, in dem es mit Hingabe, großem Verständnis und Wahrhaftigkeit ihren Figuren Leben einhaucht. Eine wirklich bemerkenswerte Regieleistung. Die Hauptfigur Benni zerrt kompromisslos am Betrachter, und man muss sich unweigerlich fragen, wie man selbst auf sie reagieren würde. Man kann nicht Voyeur bleiben, man muss Haltung annehmen. Sensibel und poetisch nimmt sich Nora Fingscheidt die richtige Zeit, und es wird niemals effekthascherisch oder Mittel zum Zweck. Die Ernsthaftigkeit, die Präzision, die Zärtlichkeit, der Blickwinkel und das erstaunliche Handwerk sind preiswürdig.

2. Der NDR-Regiepreis, gestiftet vom Norddeutschen Rundfunk - NDR, dotiert mit 5.000 Euro, geht an die österreichische Koproduktion

„Der Boden unter den Füßen“ (2019), Regie und Drehbuch: Marie Kreutzer

Spielfilmjury: Anna Thalbach (Schauspielerin), Susanne Hopf (Szenenbildnerin), Wolfgang Fischer (Regisseur), Jutta Hoffmann (Schauspielerin), Hansjörg Weißbrich (Filmeditor)

Begründung der Jury: Running to stand still. Mit dem NDR-Regiepreis zeichnet die Jury in diesem Jahr eine rastlose, physische Filmerfahrung aus, die durch hohes Erzähltempo, präzise Figurenzeichnung und gelungene Metaphorik überzeugt. Die Feinheit, mit der die Regisseurin psychische Not und High-End-Leistungsdruck zeichnet, lässt ein zeitgemäßes Gesellschaftsbild entstehen, in dem sich die Liebe als zu zeitaufwendig, unsicher und pflegeintensiv entpuppt. Diese sorgfältig entwickelte Kalt-Warm-Dynamik strahlt spürbar beklemmend in den Zuschauerraum. Die Schizophrenie unserer Leistungsgesellschaft ähnelt auf zerstörerischer Weise dem tatsächlichen Krankheitsbild und spiegelt sich in der Zerrissenheit der Figuren. Es gibt keinen einzigen Moment des Stillstands, keinen „safe place“, keine Möglichkeit zur Reflexion. Der Regisseurin gelingt es, Krankheit, gesellschaftliche Konvention, toxische Arbeitswelt und Selbstoptimierungszwang zu einem ausweglosen, dichten Netz zu verweben, aus dem sich die Protagonisten und mit ihnen der Zuschauer bei zunehmender Handlungsdauer nicht mehr befreien können. Das ist im Wortsinn atemberaubend und ein großes Kinoerlebnis.

3. Der Förderpreis der DEFA-Stiftung, dotiert mit 4.000 Euro, geht an den deutschen Film „Systemsprenger“ (2019), Regie und Drehbuch: Nora Fingscheidt

Spielfilmjury: Anna Thalbach (Schauspielerin), Susanne Hopf (Szenenbildnerin), Wolfgang Fischer (Regisseur), Jutta Hoffmann (Schauspielerin), Hansjörg Weißbrich (Filmeditor)

4. Den Nachwuchsdarstellerpreis, gestiftet von den Stadtwerken Schwerin, dotiert mit 2.500 Euro, erhält Valerie Pachner für ihre Rolle in dem österreichischen Film „Der Boden unter den Füßen“ (2019), Regie und Drehbuch: Marie Kreutzer

Spielfilmjury: Anna Thalbach (Schauspielerin), Susanne Hopf (Szenenbildnerin), Wolfgang Fischer (Regisseur), Jutta Hoffmann (Schauspielerin), Hansjörg Weißbrich (Filmeditor)

Begründung der Jury: Wir möchten diesen Preis an eine Schauspielerin vergeben, die mit der Lola in DER BODEN UNTER DEN FÜSSEN eine besonders prägnante Figur geschaffen hat. Ihr gelingt es auf glaubhafte Weise, einen Wechsel zwischen zwei Welten, Zuständen und Rollenbildern darzustellen und durch ihr Spiel diesem feinen Psychodrama eine besondere Dichte und Tiefe zu geben. Sie nimmt uns mit in eine Geschäftswelt und das harte Beratergeschäft auf der einen Seite und in ihr Privatleben auf der anderen Seite, in dem sie von ihrer anfälligen schizophrenen Schwester ständig gefordert wird. Wir sehen ihre Mühe, den Spagat zwischen diesen unterschiedlichen Welten unter Kontrolle zu halten, und Valerie Pachner spielt nuanciert die gegensätzlichen Zustände. So sehen wir sie kontrolliert und selbstsicher in den Geschäftsverhandlungen agieren, und sie lässt doch in ihrer Anspannung erkennen, dass sie auf dem Sprung ist. Während der Besuche bei ihrer Schwester versucht sie diese und sich selbst damit zu beruhigen, dass es eine Lösung geben wird, wider besseres Wissen, wie uns ihre Haltung verrät. Dass Lola dazwischen nicht weiß, was wirklich passiert, oder ob sie halluziniert, bleibt auch dem Zuschauer auf spannende Weise rätselhaft. Valerie Pachners Spiel ist dabei präzise und fein und macht uns das Ringen um ihr Selbstbild, ihre Nöte, Unsicherheit und zunehmende Angst vor der eigenen Verwirrung glaubhaft. Vor allem im Zusammenspiel mit Pia Hierzegger als ihre Schwester beweist sie großes Einfühlungsvermögen und Feinheit im Ausdruck. Uns ist es eine Freude, Valerie Pachner mit dem Nachwuchsdarstellerpreis auszuzeichnen.

5. Der Preis für die beste Musik- und Tongestaltung im Spielfilmwettbewerb, gestiftet von Studio Mitte Filmpostproduktion mit Unterstützung von Steinberg Media Technologies GmbH (Sachleistungen im Wert von 4.000 Euro) geht an Dominik Leube und Oscar Stiebitz (Sounddesign), Corinna Zink und Jonathan Schorr (Ton) sowie John Gürtler (Musik) für **SYSTEMSPRENGER** von **Nora Fingscheidt**.

Spielfilmjury: Anna Thalbach (Schauspielerin), Susanne Hopf (Szenenbildnerin), Wolfgang Fischer (Regisseur), Jutta Hoffmann (Schauspielerin), Hansjörg Weißbrich (Filmeditor), Jörg Höhne (beratendes Mitglied, Mischtonmeister)

Begründung der Jury: Was ist das eigentlich, die "Beste Musik- und Tongestaltung" für einen Film? Wenn die Tonebene es schafft, das Wahrnehmungsfeld des Zuschauers zu erweitern, den Rhythmus des Filmes aufzunehmen, Emotionen zu verstärken, und die Gefühle seiner Protagonisten für das Publikum erfahrbar zu machen. Wenn über die Ohren die Seele berührt wird. Und wenn sich dies mit einer handwerklichen Präzision kombiniert. Dem Sounddesign-Team um Dominik Leube, Oscar Stiebitz und Gregor Bonse und dem Musiker John Gürtler ist genau das gelungen. Die Tongestaltung gibt dem diesjährigen Preisträger in ihrem Hyperrealismus genau die passende, nervende und herzerreißende Stimme, die das Thema verlangt. Der Preis geht an SYSTEMSPRENGER in der Regie von Nora Fingscheidt.

6. Den Publikumspreis, gestiftet von der Schweriner Volkszeitung, dotiert mit 2.500 Euro, erhält aus dem Spielfilmwettbewerb der Film

„Nur eine Frau“ (2019), Regie: Sherry Hormann

Der Film erhielt bei den Abstimmungen per Stimmkarte die beste Bewertung eines Spielfilms im Wettbewerb.

7. Den FIPRESCI-Award (Internationale Filmkritikervereinigung; undotiert) erhält im Spielfilmwettbewerb der deutsche Beitrag

„Systemsprenger“ (2019), Regie und Drehbuch: Nora Fingscheidt

FIPRESCI-Jury: Teresa Vena, Susanne Gottlieb, Radovan Holub

Begründung der Jury: Wie macht man einen Film zu einem Thema, das eigentlich für niemanden attraktiv ist? Der Film, für den wir uns entschieden haben, schafft es, eine wenig versöhnliche Realsituation differenziert, aber doch emotional nachhaltig darzustellen. Die Regisseurin nutzt auf originelle Weise, die dem Medium Film zur Verfügung stehenden Mittel, vereint geschickt Kamerastile,

Farb- und Lichtexperimente. Das Kind im Zentrum überzeugt mit seiner Eindringlichkeit. Es sprengt nicht nur sein eigenes System, es sprengt auch nachhaltig die Sichtweisen des Zuschauers. Wir verleihen daher den FIPRESCI-Preis der deutschsprachigen Filmkritik dem Film SYSTEMSPRENGER von Nora Fingscheidt.

8. Der LEO-Kinder und Jugendpreis, dotiert mit 2.500 Euro, gestiftet von der Landeshauptstadt Schwerin, für den besten Beitrag im Kinder- und Jugendfilmwettbewerb geht an den deutschen Film

„Cleo“ (2019), Regie und Drehbuch: Erik Schmitt

Jugendjury: Mehrivana Baristiran, Annkathrin Boettcher, Arthur Lode, Sophia Ashurova, Clara Schuldt, Jamie Adrian, Jan Frassmann, Wasim Shakashiro

Begründung der Jury: Die sechs Filme des Kinder- und Jugendfilmwettbewerbs haben uns die Entscheidung wirklich nicht leicht gemacht. Nach 4 Tagen Jurysitzungen konnte aber nur ein Film am Ende gewinnen. Ein Film hat uns mit seiner positiven Message, einem Sommerferiengefühl und einer tollen Grundstimmung begeistert und berührt. Deshalb wollen wir dem zweitplatzierten MEINE WUNDERBAR SELTSAME WOCHE MIT TESS eine lobende Erwähnung aussprechen. Der Siegerfilm überzeugte uns mit einer spannenden und andersartigen Story. Wir konnten uns an den bunten Bildern nicht sattsehen. Während des Films haben wir sehr viel gelacht. Durch das authentische Schauspiel haben sich aber auch Trauer und Mitleid der Charaktere auf uns übertragen. Kräftige Farben und coole Effekte haben die Handlung zusätzlich unterstützt. Deswegen verleihen wir beim 29. FILMKUNSTFEST MV den Kinder- und Jugendfilmpreis LEO an den actionreichen Film CLEO.

Preise im Dokumentarfilm-Wettbewerb

9. Der Preis für den besten Dokumentarfilm im Wettbewerb, gestiftet von der Sparkasse Mecklenburg-Schwerin, dotiert mit 5.000 Euro, geht an die deutsch-amerikanische Koproduktion

„Let The Bell Ring“ (2019), Regie und Drehbuch: Christin Freitag

Dokumentarfilmjury: Sophie Maintingneux (Kamerafrau), Marita Stocker (Regisseurin, Drehbuchautorin) und Arman T. Riahi (Regisseur, Drehbuchautor)

Begründung der Jury: Der Film erzählt von einem Überlebenskampf. Eine tagtägliche Auseinandersetzung mit Problemen, die schwer zu fassen sind und

trotzdem das Leben der Protagonisten in jeder Minute lenken: Rassismus, Armut, soziale Ungleichheit. Die Ultima Ratio in diesem Kampf ist es, den eigenen Körper in die Waagschale zu werfen. In winzigen und gleichzeitig enorm kräftezehrenden Schritten durchbricht der Protagonist Malcolm den Gewaltkreislauf und verwandelt sich im Boxing in einen Schmetterling, der sticht. Die Regisseurin Christin Freitag begegnet ihren Protagonisten stets auf Augenhöhe und schafft als europäische Filmemacherin ein erstaunlich intimes Porträt einer uramerikanischen Materie, die bis heute nichts an Aktualität verloren hat. Explosiv und tänzelnd spielt auch die Bildsprache des Filmes mit dem American Dream. Der Preis für den Besten Dokumentarfilm geht an Christin Freitag für LET THE BELL RING.

10. Der Preis für die beste Bildgestaltung in einem Dokumentarfilm des Wettbewerbs, gestiftet von der Sparkasse Mecklenburg-Schwerin, dotiert mit 2.500 Euro, geht an den Kameramann Daniel Samer für seine Kameraleistung im deutschen Film

„Congo Calling“ (2019)

Dokumentarfilmjury: Sophie Maintingneux (Kamerafrau), Marita Stocker (Regisseurin, Drehbuchautorin) und Arman T. Riahi (Regisseur, Drehbuchautor)

Begründung der Jury: Geprägt von einem untrüglichen Gespür für den richtigen Abstand im richtigen Augenblick stellt sich die Bildgestaltung dieses Dokumentarfilmes niemals in den Vordergrund. Vielmehr verstärkt sie durch Zurückhaltung die Ambiguität eines durch Bürgerkrieg zerrissenen Landes, in dem man sich erst einmal Überblick verschaffen möchte – auch wenn man diesen niemals bekommen kann. Dort, wo der Kongo ungreifbar wird, ist die Kameraarbeit umso klarer. Da, wo man als Zuschauer gerne wegsehen möchte, bleibt die Einstellung unverrückbar. Der Bildgestalter Daniel Samer nähert sich mit Ruhe und Behutsamkeit dem großen Paradoxon der Entwicklungshilfe, an dem die Protagonistinnen und Protagonisten des Filmes ständig zu scheitern drohen. Der Preis für die Beste Bildgestaltung im Dokumentarfilmwettbewerb geht an Daniel Samer für CONGO CALLING.

11. Der Preis für den Besten Kurzfilm im Wettbewerb, gestiftet von der Landeshauptstadt Schwerin, dotiert mit 4.000 Euro, geht an den deutschen Beitrag

„Midas oder Die schwarze Leinwand“, 2019 (15 Minuten). Regie: Hannah Dörr. Drehbuch: Friedrich Dürrenmatt, Hannah Dörr

Kurzfilmjury: Thelma Buabeng (Schauspielerin), Britta Strampe (Produzentin), Matthias Sahli (Regisseur)

Begründung der Jury: „Midas oder Die schwarze Leinwand“ (Regie: Hannah Dörr) spielt im besten Sinne seines Verfassers Friedrich Dürrenmatt mit unserer Wahrnehmung von Wahrheit und Wirklichkeit, um unsere Moral infrage zu stellen. Dörr und ihr Team lassen uns Anteil nehmen am Schicksal eines korrupten Tycoons aus dem Waffengeschäft, der uns posthum vom Umstand seines Todes berichtet. Georg Friedrich brilliert in der Rolle des von Gier getriebenen Richard Green und wird zum Gejagten seines eigenen Imperiums, das ihn wie ein Monster zu verschlingen droht. Durch den Einsatz von lebensgroßen Papierdrucken gelingt dem Filmteam eine Stilisierung, die wie eine optische Illusion unser Verständnis von Raum auf den Kopf stellt. Irrwitzig wird es vor allem dann, wenn die Figuren die horizontale Achse verlassen, sich in die Tiefe der Collage bewegen und so einen Raum eröffnen, der für jene vor der Leinwand zunächst im Verborgenen lag. Dabei dient das Bühnenbild als Metapher für eine Welt, in der Hochhäuser, Limousinen und Jets nur einen Windstoß davon entfernt sind, in sich zusammenzufallen, um ihre Vergänglichkeit zu offenbaren. Auf den zweiten Blick erkennen wir, dass diese Welt nicht so einfach gestrickt ist, wie sie scheint: Sie ist nicht schwarz-weiß, sondern monochrom, in all ihren Schattierungen. In scheinbar sicherer Distanz zur Leinwand, richtet sich der Kurzfilm als ein Appell an jeden Einzelnen von uns, genau hinzuschauen.

12. Der Ehrenpreis des 29. FILMKUNSTFEST MV, der „Goldene Ochse“, geht an die Schauspielerin

Katharina Thalbach

Der Ehrenpreis wurde von der Ministerpräsidentin des Landes Mecklenburg-Vorpommern und Schirmherrin des Festivals, **Manuela Schwesig**, im Mecklenburgischen Staatstheater übergeben.

13. Gewinner der Kurzfilmnacht im Schweriner Speicher – Publikumsentscheidungen:

1. Platz: „Meinungsverschiedenheiten“. Regie: Jannick Seeber (198 Punkte)
2. Platz: „Rude Boys“, Regie: Ken-Hagen Kenenaka (121 Punkte)
3. Platz: „Zweite Haut“, Regie: Ismet Ergün (105 Punkte)